

Allgemeine Zeitung

RHEIN MAIN PRESSE

[Allgemeine Zeitung](#) / [Lokales](#) / [Mainz](#) / [VG Nieder-Olm](#) / [Klein-Winternheim](#)

Klein-Winternheim 28.11.2014

Vorbild Keith Jarrett

Von Andrea Krenz

KONZERT Pianist Tomasz Trzcinski beeindruckt durch sein faszinierendes Improvisieren

KLEIN-WINTERNHEIM - Nahezu 40 Jahre ist es her, da gab Jazzpianist Keith Jarrett im Januar 1975 in der Kölner Oper sein legendär gewordenes frei improvisiertes Solokonzert. Seither mögen sich viele an dem als „The Köln Concert“ bekannten Musikstück versucht haben. Auch Tomasz Trzcinski hat sich dem Werk angenommen. Und begeistert in seiner Wahlheimat Klein-Winternheim im dortigen Rathaus die Zuhörer mit seiner Interpretation.

Es ist sein „Köln Concert“, das sich an das Original anlehnt, aber doch eine ganz eigene Note hat. Muss es auch, sagt der polnische Künstler. Etwas Improvisiertes ist etwas Einmaliges. Es kann nie genau nachgespielt werden. Denn bei einer Improvisation geschieht etwas aus dem Moment heraus, entwickelt sich, so wie es in diesem Fall dem Pianisten vom Kopf in die Finger und von dort auf die Tasten kommt. Nicht anders ist es bei Trzcinski, der sich Jarretts „Köln Concert“ einst für seine Abschlussprüfung im Musikstudium ausgesucht hat.

Der Pianist überzeugt durch seine Energie, Kreativität und Virtuosität, mit der er sich zwischen musikalischen Welten bewegt und eine faszinierende Fülle feiner Details präsentiert. Dabei verknüpft Trzcinski das Jazzstück mit Elementen aus Werken Bachs und Schostakowichs und entwickelt so ein Gesamtkunstwerk, das ihn und seine Zuhörer gleichermaßen gefangen nimmt.

Trzcinski stellt sich kurz vor, erzählt, das „Köln Concert“ erstmals 1988 gehört zu haben. „Bis dahin konnte ich mir nicht vorstellen, dass man ein Klavier auf diese Weise live spielen kann. Das war für mich die größte Revolution meines Lebens“, sagt er. Dann tritt er an den Flügel und greift hinein – in die Saiten. Die Tasten lässt Trzcinski zunächst unbeachtet.

Statt dessen wischt er über die Saiten unterm Deckel und lässt schräge Töne erklingen, er zupft, als spiele er Gitarre, um schließlich eilige Crescendi auf den Tasten anzustimmen. Aus einem scheinbaren Chaos entstehen allmählich sehnsuchtsvolle Melodien. Nur das Grundgerüst spielt der Pianist vom Blatt ab. Trzcinski stampft mit den Füßen, er lässt die Töne schwingen, und spielt in immer neuer Variation mit dem Grundthema.

Am Ende bleibt nur noch ein atemloses „Wow“ zu sagen und Respekt zu zollen, angesichts einer solchen Leistung.

© Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG - Alle Rechte vorbehalten